

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 8 Uhr.  
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.  
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und die Briefträger, die Zeitungsstellen, sowie die Geschäftsstellen, Postämter, entgegen.  
In Fällen höherer Gewalt, Streich, Betriebsstörung u. m. erfolgt jeder Anspruch auf Lieferung beim Rückzahlung des Bezugspreises.  
Fernsprech-Anschluss Nr. 224.

Amtliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Mai-Meter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Mehrmetel 30 Goldpfennig, einschließl. Anzeigen, Sperranzeigen und abkürzlicher Seiten mit Anschlag.  
Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher eubeten.  
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbesghalle.

Nr. 50.

Dienstag, den 26 April 1927.

30. Jahrg.

### Kleine Zeitung für einige Leser.

\* Das Reichspostministerium ist mit der Vorbereitung einer Verfassung beschäftigt, die eine Erhöhung des Briefpostzolls auf 15 Pf. und auf 20 Pf. für Fernpostzettel bringen soll.  
\* Über Fragen der Briefpost, Landpost und Landwirtschafspost bieten in Bielefeld bei einer Tagung der Deutschnationalen Volkspartei die Herren Dr. Jüngerberg und Reichsmilitär Schiele richtunggebende Ratschläge.  
\* In Österreich brachten die Wahlen zum Nationalrat keine erheblichen Veränderungen der Parteiverhältnisse, wenn auch die Sozialdemokraten einige Vorteile erlangten. Der Nationalrat wird auch in Zukunft eine bürgerliche Mehrheit haben.  
\* Bei der Dornschwarzkatzenjagd am 15. April hat sich die Post der Zoten auf 200, 4000, 10000 und 20000 bemessen sich um die durch die Fint Abgespannten.

### Die Post soll teurer werden.

Um 50 Prozent.

Nach einer amtlichen Bekanntmachung bereitet das Reichspostministerium eine Vorlage an den Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost vor, wonach die Briefbeförderungsgeld von 10 auf 15 Pfennig und dementsprechend die übrigen Postgebühren erhöht werden sollen.  
Zu dem im Jahre 1868 eingeleitete 10 Pfennig-Tarif ist bei dem heutigen Geldewert auch nicht mehr anzuhängen imstande, die stetig steigenden Selbstkosten der Post zu decken. Die in Folge dessen seit einiger Zeit gekommene Finanzlage der Deutschen Reichspost läßt nach Lage der allgemeinen Wirtschaft leider für absehbare Zeit eine wesentliche Verbesserung nicht erwarten. Während die Grundpreise von Industrie und Landwirtschaft, der Lebenshaltungsmittel und die Arbeitslöhne allmählich um 50 % und mehr gestiegen sind und die Ausgaben der Post sich dadurch laufend erhöhen, haben sich die Postgebühren gleichgeblieben, so daß sich eine immer größere Spannung ergibt.

Das ist eine nicht gerade angenehme nachöfterliche Alternative für den Reichspostverwaltung dem deutschen Volke bereitet werden soll. 5 Pfennig mehr am Fernbriefpost und eine dementsprechende Erhöhung sämtlicher sonstiger Postgebühren! In diesem Sinne wird die Ministerialverordnung als Vorlage an den Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost vorbereitet. Wenn in der Begründung neben den anderen Angaben auch noch gesagt wird, daß kein Land noch gleich niedrige Gebühren wie die Deutsche Reichspost habe, so ist demnach zum Teil richtig, wie uns ein Sonderbrieftierfahrer schreibt, aber doch eben nur zum Teil. Gewiß mußte man im Jahre 1868 genau soviel Briefporto zahlen wie heute, — aber doch eben nur an Briefporto. Es heißt doch aber ausdrücklich, daß entsprechend auch die übrigen Postgebühren erhöht werden sollen! Und dann ist dieses, was man heute schon sehr viel teurer als in der Vorkriegszeit, auf der anderen Seite weiß die Postverwaltung Einnahmen auf, über die sie vor dem Kriege, geschweige denn vor Jahrzehnten nicht verfügen konnte. Erinnert sei nur beispielsweise an die großen Einnahmen, die aus dem Radio erzielt werden.

Finanzteil gut ist es ja der Post eigentlich nie gegangen. Vor dem Kriege weiß sie zwar einen Überschuß auf, der in der Hauptsache aber nur deshalb zustande kam, weil die gesamten Transportkosten auf der Eisenbahn ihr nicht in Rechnung gestellt wurden. Das ist freilich jetzt anders geworden. Die schweren Schäden, die der Deutschen Reichspost aus Kriegs- und Nachkriegszeit erwachsen, sind auch im allgemeinen Hinsicht die Post schon immerhin soviel Geld verdient zu haben, daß sie u. a. zahlreiche Kraftverkehrslinien einrichten imstande war. Ja, noch mehr geschah. Die Reichspostverwaltung wurde der Einführung des Reichsstaats- und der Reichsregierung fast ganz entzogen; im Reichsstat drang jetzt nur ganz einfach, als der Bewilligung des Reichsstaats unterworfen, der Teil des Reichspostministeriums. Die Post wurde vereinfacht, fast ein unabhängiges, selbstständiges Geschäftsbetrieb geteilt. Unternehmen werden, in das von anderer Seite nicht mehr hineingeklebt wurde; bei den Reichstagsdebatten konnten nur Wünsche vorgebracht werden, mit denen die Postverwaltung anfangen konnte, was sie wollte. Ihr zur Seite steht nun der Verwaltungsrat, der sich aus Vätern der Wirtschaft, Arbeitsbeschwertern und Parlamentariern zusammensetzt und der die Rechte eines Aufsichtsrates hat, damit also die Entscheidung auch darüber, ob die vorgeschlagene Tarifserhöhung anzunehmen oder abzulehnen ist.  
Tarifserhöhung bedeutet aber erfahrungsgemäß zunächst immer eine Verminderung der Einnahme.

men, erzeugt auch deswegen besonders dieses Blut, wenn die Post ja ein ganz unbegrenztes Beförderungsmonopol besitzt, über dessen Zuneigung sie, gegebenenfalls auch mit Unterstützung der Gerichte, auf das eifrigste achtet. Und eine Tarifierhöhung, die in der Hauptsache gleich 50 % betragen soll, ist so erheblich und darum auch so einschneidend, wie es keine der bisherigen gewesen ist. Gerade aber die Wirtschaft wird sich auf das äußerste dagegen sträuben, sich eine neue Versteuerung der gesamten Postgebühren auferlegen zu lassen. Es gibt außerdem in Deutschland niemanden, der durch diese Vortreibung nicht mehr oder minder stark betroffen wird, und die Folgen davon wird die Reichspostverwaltung auf ihrer Einnahmenseite auch verspüren müssen. Man wird ihr entgegenhalten, daß überhaupt schon ihre Gebühren höher, die Leistungen aber weit geringere sind als früher.

Der Verwaltungsrat der Reichspost wird also wohl eher sein Augenmerk darauf richten müssen, wie die geplante Finanzlage der Post gemindert werden kann durch Abstriche auf der Ausgabenseite, ehe er daraneht, durch eine Tarifierhöhung nun eine immerhin sehr zweifelhafte Einnahmenerhöhung zu erzielen.

In Ergänzung der amtlichen Ankündigung über die geplante Vortreibung wird noch bekanntgegeben, daß die Vorlage in etwa acht bis zehn Tagen dem Verwaltungsrat der Reichspost zugeleitet werden dürfte. Die Postverwaltung beabsichtigt eine 50prozentige Erhöhung des Briefpostzolls und ferner in geringem Ausmaße eine Erhöhung des Fernpostzolls. Diese Erhöhung ist nicht schon früher durchgeführt worden, weil die Post annahm, daß die Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage auch eine Vermehrung ihrer Einnahmen bringen würde. Diese Hoffnung hat sich indes nicht erfüllt. Auf der anderen Seite hat die Post eine Reihe von Verbesserungen ihres Betriebes eingeführt, z. B. die Einrichtung der Selbstständigkeitsämter im Fernpostverkehr. Dadurch sind ihre Ausgaben erwachsen, die bisher nur auf dem Anleihewege gedeckt werden konnten. Das Gesamtergebn der Reichspost, das auf 2 Milliarden geschätzt wird, ist mit 470 Millionen Mark belastet, und der Zinsendienst hat es bisher nicht gestattet, die Anlagen der Post noch weiter auszubauen, wie das Interesse der Wirtschaft es verlangt.

### Neuwahlen zu österreichischen Parlamenten.

Ruhiger Wahlverlauf.

Österreich hat einen Großkampf-Wahltag hinter sich. Am Sonntag wurden die Wähler in Österreich zu den Urnen gerufen, um für den Nationalrat, für fünf Landtage und eine ganze Anzahl von Gemeindevertretungen die Abgeordneten zu wählen. Insgesamt waren 1316 Mandate zu vergeben, von denen 165 Mandate auf den Nationalrat, der etwa dem Deutschen Reichstag entspricht, entfielen. Der Wahlkampf wurde in heftigster Weise geführt, was schon daraus zu ersehen ist, daß in dem kleinen Österreich etwa 14 verschiedene Parteien aufgestellt wurden, wie um die Gunst der Wähler zu kämpfen. Die großen bürgerlichen Parteien hatten eine Einheitswahlliste aufgestellt, um gegen die sozialdemokratische Liste im Lande und vor allem in Wien in gemeinsamer Front operieren zu können.

Nach den bisherigen Wahlergebnissen werden die bürgerlichen Parteien im Nationalrat etwa über 98 Mandate verfügen, die Sozialdemokraten über 72 Mandate. Bisher war das Verhältnis 97 zu 68. Der Landtag erhält 6 Sitze. Die Verteilung der Mandate, die nach einem schwierigen Wahlmodus festgesetzt werden, steht noch aus, wird aber wohl kaum wesentliche Veränderungen in dem Verhältnis der Parteien zueinander bringen können. Neben den Wahlen zum Nationalrat konzentrierte sich das Interesse besonders auf die Gemeindevorstände und die Wähler in Wien, wo die Sozialdemokratie bisher die Herrschaft innehatte. Sie hat auch bei den jetzigen Wahlen wieder die Mehrheit erlangt, und zwar hat sie die bereits von ihr innegehaltenen 78 Mandate wieder erhalten, denen 42 Mitglieder der Einheitsliste gegenüberstellen. Die Wahlberechtigung war außerordentlich weitreichend, besonders bei der großen Teilnahme der weiblichen Wählerin auf. Der Wahltag ist im großen und ganzen ruhig verlaufen. Etwa 50 Personen wurden von der Polizei wegen kleinerer Vergehen festgenommen, jedoch nach Feststellung der Personalien wieder entlassen. Vermerkenstwert ist, daß ein zeitweiliges Alkoholverbot, das vom 23. bis 25. April dauerte, erlassen

worden war, da man die schon durch den Wahlkampf erhöhten Gemüter durch Alkoholliberalität nicht noch mehr erregung bringen wollte.  
Die bisherigen Ergebnisse aus den Landtagen der Bundesländer der zeigen, daß überall eine bürgerliche Mehrheit gewählt worden ist.

### Tod des Bauern — Tod des Volkes.

Deutschnationale Wirtschaftstagung in Bielefeld.  
Auf einer Wirtschaftstagung der Deutschnationalen Volkspartei in Bielefeld hielt der deutschnationale Abgeordnete Jüngerberg eine Rede über das Thema „Wege zur politischen und wirtschaftlichen Freiheit des deutschen Volkes“. Er betonte hierbei, daß es gelte, zu einem großen Wirtschaftsprogramm des deutschen Volkes zu kommen. Augenblickliche Schwierigkeiten dürften nicht den Blick verblenden für die Aufgaben, die lange Zeit hindurch Gültigkeit gehabt und die Zukunft zu beeinflussen noch immer die Möglichkeit hätten. Was die Landwirtschaft anbeht, so sei ihre Not zwar groß, doch dürfe sie sich nicht aufgeben, wolle sie nicht verloren sein. Mit der Erziehung der Bauern müsse der Staat sich Schluß gemacht werden. Denn der deutsche Bauer zu stärken, heißt, das deutsche Volk zu stärken. Denn der deutsche Bauer gefalle sei, so werde der Prozeß auch vor den anderen Berufen nicht haltmachen. Der Arbeiter sollte sich die Erziehung von Schulkindern, dessen Grundanlage im eigenen Lande gesichert sei. Das deutsche Volk sei technisch in der Lage und bereit, in seinem Volke die Sicherung zu geben. Dann dürften ihr auch nicht die wirtschaftlichen Voraussetzungen hierfür verlagert werden. Ein vergebliches Hand-in-Hand-arbeiten zwischen Landwirtschaft und Industrie sei heute mehr denn je erforderlich. Der deutsche Flecker mit seinen Siedlungsunmöglichkeiten könne nur lebensfähig sein, wenn der ökonomische Bauer und die Arbeiter der Bauern von Hagen und Karioffeln sowie die Schweinefleisch so viel Rentabilität ließen, daß sie sich auf ihrer Scholle zu halten und den weiteren Bestand ihrer Familie zu sichern vermögen.

### Der Religionskrieg in Mexiko.

Erziehung eines Priesters.

Die Ausweiselungen katholischer Kirchenfürsten aus Mexiko dauern an. Nach einer Neutermelbung sollen auch die römisch-katholischen Prälaten, die sich nun im Lande befinden, deportiert werden, wenn sie nicht abtreten. Wie erregt die Stimmung in Mexiko ist, geht daraus hervor, daß der Truppenkommandeur in Rio del Guale im Staat Jalisco die Erziehung eines Priesters angeordnet hat, der der Beteiligung an der Organisierung eines Aufstandes gegen die Regierung beschuldigt war.  
Die merikanische Regierung erklärt, daß die angezeigten Bischöfe und Bistümer vor der Wahl gestellt worden waren, vor Gericht zu erscheinen oder das Land zu verlassen. Sie hätten das letztere gewählt. Die in San Antonio (Texas) eingetroffenen Bischöfe stellten in Mexiko, daß ihnen die Wahl gelassen worden sei, und sagten, sie hätten dem Minister des Innern erklärt, daß sie die gegenwärtige merikanische Regierung nicht als gesetzmäßig anerkennen. Sie nahmen das Recht für sich in Anspruch, für die religiöse Freiheit zu kämpfen. Darauf seien sie deportiert worden.

### Politische Rundschau Deutsches Reich.

Bayern und das Reich.  
Reichsinnenminister Dr. von Knebel, der in diesen Tagen der bayerischen Regierung seinen Austrittsbegehren abgelehnt hat, erklärte, daß nach seiner Überzeugung die Interessen des Staates nirgends besser aufgehoben seien als in Bayern. Das Wort „Reichstreue“, so sagte der Minister weiter, ist in Bezug auf Bayern für mich eine unbedeutendere Selbstverständlichkeit und jeden Zweifel daran hatte ich für eine Vorentscheidung. Ich bin der Überzeugung, daß die Geschichte einmal hervorzuheben wird, was in den Zeiten der schwersten Erniedrigung Deutschlands Bayern als Kraftzentrum geleistet hat. Jahrestag in Königsberg.  
Die Feldzeichen der ehemaligen ost- und westpreussischen Regimenter sind in feierlicher Weise in die Schloßkirche von Königsberg übergeführt worden. Die





**Oberförsterei Annaburg.**  
 Holzverkauf am Donnerstag, den 5. Mai 1927,  
 vormittags 10 Uhr im Gasthaus „Waldschlößchen“  
 zu Annaburg.  
**Försterei Auzen:** Jagen 1—10, 23—30, 43—49,  
 62, 63, 66, 68, 82, 85, Kiefer: 130 rm Scheit,  
 193 rm Knüppel, 48 rm Reis I., 84 rm Reis  
 III. Kl., 32 rm Stodholz (Selbstwerbung).  
**Försterei Brude:** Jagen 17—20, 32—42,  
 53—60, 70—78, Kiefer: 41 Stämme Kl. 1 b—  
 3 a mit 15,60 fm, 62 rm Scheit, 254 rm Knüppel,  
 136 rm Reis I., 75 rm Reis IV. Kl. in Kadeln,  
 20 rm Stodholz (Selbstwerbung).  
**Försterei Annaburg:** Jagen 95, 100, 111,  
 113, 138—53, Eiche: 2 Stamm Kl. 2 a =  
 0,75 fm, 2 rm Nusscheit, 11 rm Scheit, 14 rm  
 Knüppel, 9 rm Reis III. Kl. Birke: 1 rm  
 Scheit, 2 rm Knüppel. Kiefer: 36 rm Scheit,  
 209 rm Knüppel, 10 rm Reis III.  
 Veränderungen vorbehalten.

**Pa. Weißstuck-Kalk  
 und Portland-Zement**  
 frisch am Lager.  
**Fr. Krösch, Maurermeister.**  
 Fernruf Nr. 260.

**Saat-Kartoffeln**  
 Kaiserkrone, Centifolia  
 offeriert **Wilhelm Otte.**

**Weißstuckkalk,  
 Portlandzement  
 und Sackkalk**  
 unterwegs. **Wilhelm Kunze.**

**Drahtgeflechte für alle Zwecke**  
 Drahtzäune, Zäune und Torwege,  
 Spalier- u. Hebege-Draht, schwarz  
 u. verzinkt, alle Sorten u. Stärken,  
 Drahtstifte und Ketten.  
 Einfach-Apparate und Gläser,  
 eiserne u. Kupfer-Kessel, gußeiserne  
 und emaillierte Eimer und Töpfe.  
**Wilhelm Grahl.**

**Mit 20 Mark Anzahlung**  
 und monatlicher Abzahlung von 10 Mark können Sie  
 heute ein hochwertiges Markenrad erwerben.  
 Allergrößte Auswahl am Lager. Die Preise sind  
 freimund billig.  
**Opel-Markenrad mit Torpedofreilauf Mk. 110.00**  
**Brennabor 110.00**  
**elegante Halbrenner 100.00**  
**Continental u. Prima-Rad 90.00**  
 billigere Spezialmaschinen mit Freilauf Mk. 75.00  
**Kaumann Nähmaschinen,**  
**Köcher**  
 liefern ebenfalls auf Teilzahlung.  
**Reparaturen** jeder Art an Nädhern, Nähmaschinen,  
 Jentrefugen, Sprechapparaten werden  
 fachmännisch in meiner Werkstatt ausgeführt.  
**Emaillier-Anstalt - Benzinstation**  
 Autogenschweißerei.

**Fritz Ködler, Annaburg, Markt 20**  
 Fernruf 253

**Schulbedarfsartikel**  
 Schreibhefte, Zeichenblocks, Schiefertafeln,  
 Griffel, Schwämme, Federkasten, Bleistifte,  
 Federhalter, Stahlfedern, Farbstifte, Radier-  
 Gummi, Farbkästen, Tuschnapfe, Pinsel,  
 einzelne Farben u. a. m.  
 empfiehlt in großer Auswahl  
**Herm. Steinbeiss.**

**Lauchstedter Mineralbrunnen.**  
 Vorbeugend und von heilwirkendem Einfluß bei  
 Rheumatismus, Gicht, Blutarth, Bleichsucht,  
 Nervosität, Befreiung des Ausgetränk bei Zucker-  
 und Diuretika.  
 Bei Entnahme von 10 Flaschen à Flasche 60 Pf.  
 ohne Glas. Zu haben bei:  
**J. G. Fritzsche.**

Donnerstag trifft ein  
**frischer Kabeljau  
 und Goldbarsch**  
**J. G. Fritzsche.**  
 Lemmalpeter  
 Ghilealpeter  
**Am. Super 9x9**  
**Superphosphat**  
**42 % Kali**  
 offeriert  
**Wilhelm Otte.**

**Saatkartoffeln**  
 (Postposten)  
 Citrus u. Industrie  
 hat noch abzugeben  
**Gut Ruhlsdorf.**  
**1 guterhalt.**  
**Sofatisch, Komode,**  
**große Kinder-**  
**Bettstelle,**  
**ein Sportwagen,**  
**Blumentisch**  
 ist zu verkaufen  
**Niederstr. 31 1 Tr.**  
 4 gebrauchte

**Gaslampen**  
 umgushalber sofort billig  
 zu verkaufen.  
**Richter, Torgauerstr. 45.**  
**Gute Existenz**  
 bietet großzü. Hamburger  
 Lebensm.-Haus verdetat.  
 Leuten mit eig. Wohn. in  
 allen Drien 2. 600 Einm.  
 an durch Uebern. d. Bert-  
 Stelle. Kap. n. erforderl.  
 Angeb. u. A. K. 100 an  
 die Expedition d. Bl.

**Pa. Rot- und  
 Weißfle, Luzerne,**  
**pomm. Seradella,**  
**Wiesenmischung,**  
**engl. Raygras,**  
**Timothee,**  
**Zhiergarten-**  
**mischung,**  
**Glendorf, Runkel-**  
**u. Dobrischer Mohr-**  
**rübenfamen**  
 empfiehlt

**J. G. Fritzsche.**  
**Rechnungshefte,**  
**Quittungshefte,**  
**Wchselhefte,**  
**Notizbloß,**  
**Pfeiferscheinbücher,**  
**Bestellbücher,**  
**Arbeitsbücher,**  
**Dienftbücher,**  
**Kontobücher aller Art**  
 empfiehlt  
**Herm. Steinbeiß,**  
 Papierhandlung.

**Emmentaler**  
**Zilfiter**  
**Bayr. Vier-**  
**Emmentaler Käse**  
 ohne Rinde  
**Camembert-**  
**Soldiner**  
**Limburger**  
**Harzer**  
 empfiehlt  
**J. G. Fritzsche.**  
**Brief-Ordner**  
**Schnellhefter**  
 in Quart- u. Folio-Format,  
 empfiehlt **H. Steinbeiß.**

**Prima**  
**Stechzwiebeln**  
 empfiehlt  
**J. G. Fritzsche.**



Von 12. bis 12 die Uhren schlugen,  
 um uns die Stunden anzusagen.  
 Seit's Uhren gibt, war's festgesetzt —  
 bis 24 geht es jetzt  
 Den Salem-Raucher stört das nicht,  
 das duffige Stäbchen im Gesicht,  
 die Zeit ihn in's Nirwana trägt,  
 und wenn's auch dröhnend 13 schlägt.

**SALEM Rot 4's  
 Lucullus 5's**

**SALEM-ZIGARETTEN**  
 mit dem goldenen Wappen auf der Packung

**Arb.-Gamariter-Kolonie Annaburg.**  
 Am 28. April 1927, abends 8 Uhr, Kursus-  
 beginn über: erste Hilfe, Haus- und Kranken-  
 pflege, um Leitung von Herrn Dr. med. Schwarz-  
 Schweinik. Anmeldungen bis spätestens Mittwod,  
 den 27. April, abends 8 Uhr, in der im Gasthof  
 Neue Welt stattfindenden Mitgliederversammlung.  
**Der Vorstand.**

**Rotlauf-Schutzimpfung.**  
 Anmeldungen dazu erbittet bis 5. Mai.  
**Dr. med. vet. Schmidt.**  
 für Raundorf bei Herrn Lehmann.

**Ansichtskarten**  
 neueste Aufnahmen vom Schloß usw.  
**Herm. Steinbeiß, Papierhandlg.**

**Fenster, Türen  
 Möbel**  
 empfehle ich, geführt auf zahlreiche beste  
 Empfehlungen, die jederzeit unverbindlich  
 eingesehen werden können.  
**Wilhelm Kunze.**

Moderne  
**Briefpapiere**  
 in Kassetten und Packungen in weiß  
 und farbig neu eingetroffen  
**Hermann Steinbeiß,**  
 Papier-Handlung.

**Herren-  
 Macco-Hemden**  
**Einfaßhemden**  
**Oberhemden**  
 weiß und bunt  
**Kragen**  
**Kravatten**  
**Selbstbinder**  
**Herrenstrümpfe**  
**Turnerhosen**  
**Sofenträger**

**Damen-  
 Hemden**  
**Beinkleider**  
**Garnituren**  
**Schlüpfer**  
**Prinzessröcke**  
**Unterhüllen**  
**Leibchen**  
**Schürzen**  
**Damen- und**  
**Kinderstrümpfe**

**Taschentücher :: Handschuhe**  
 empfehle in großer Auswahl  
 zu billigsten Preisen  
**Seb. Schimmeyer.**

**Gütterlin-Schreibtafeln**  
 empfiehlt **Herm. Steinbeiß, Buchhandlung**

Die Interessenten der Hüfnerschaft  
 werden hiermit zu einer  
**Versammlung**  
 am Mittwod, den 27. April, abends 8 Uhr im  
 „Etegeskranz“ eingeladen. Besprechung über Sted-  
 lungsangelegenheiten.  
 Nichterlehrenne haben sich den eventuell gefassten  
 Beschlüssen zu fügen.  
**Höhne, Hüfenrichter.**

**Die Freiwill. Sanitäts-Kolonie  
 v. Roten Kreuz Annaburg**  
 veranstaltet am Sonnabend, den 30 April 1927,  
 abends 8 Uhr im Hotel „Waldschlößchen“ einen  
**Werbe-Abend,**  
 bestehend aus Konzert, Theater und Ball.  
 Zur Aufführung kommt:  
**Die Verlobungs-Epidemie.**  
 Schwant in 3 Akten.  
 Freunde und Anhänger der edlen Sache sowie  
 die Einwohnerschaft von Annaburg sind zu diesem  
 Abend herzlich eingeladen.  
**Eintritt 75 Pfg. Der Vorstand.**

**Kaiser-Borax**  
 für Toilette und Haushalt  
 in Paketen zu 25 u. 50 Pf.  
 zu haben bei  
**J. G. Fritzsche.**  
**Annaburger**  
**Landwehr-**  
**Berein.**  
 Sonntag, den 1. Mai,  
 nachm. 3 Uhr  
**Versammlung**  
 im Vereinslokal Goldenes  
 Ring. Pünktlich und voll-  
 zählig erscheinen.  
**Der Vorstand.**

**Rüchertanten**  
 empfiehlt **H. Steinbeiß.**  
**Freitagabend:**  
**Frauenturnen**  
 im Goldenen Ring.  
 Freundinnen und Interes-  
 sierten der Turnsache sind  
 willkommen.  
**S.K.v.R.K.**  
 Sämtliche Mit-  
 glieder haben am  
 Donnerstagabend um  
 8 Uhr im Waldschlößchen  
 zu erscheinen.

Für die zahlreichen Aufmerksamkeiten  
 zu unserer Vermählung sagen wir, auch im  
 Namen unserer Eltern, herzlichsten Dank.  
**Christ. Rummel u. Frau**  
 Hertha geb. Schulze.  
 Annaburg, den 25. April 1927.

Für die uns beim Heimgehen un-  
 seres lieben Entschlafenen in so reichem  
 Maße erwiesene Teilnahme sagen wir  
 herzlichsten Dank, desgleichen Herrn  
 Pfarrer Prof. Resch für die Trostes-  
 worte am Grabe. Ferner danken wir  
 dem Bürger-Schützen-Verein und dem  
 Gewerbeverein sowie allen, welche den  
 Dahingeshedenen durch Kranzspenden  
 und Grabgelte ehrt.  
**Familie Bengsch.**

Georgstag.

Bei vielen Zellen der ländlichen Bevölkerung gilt der Georgstag (23. April) als der Tag, mit dem eigentlich das Frühjahr erst richtig begonnen hat. Bislang man zu weitlich auch noch nach dem Winter zu rechnen, so gilt aber doch im ganzen die winterliche Zeit als überstanden, der Georgstag ist der Schnittpunkt zwischen Winter und Sommer. In Gegenden, wo das Vieh auf die Weide kommt, beginnt am Georgstag das Viehaustrreten und es werden auch kleine Festlichkeiten abgehalten. Wägede und Gärten jaden draußen in der Natur das erste Grün zusammen, schmücken damit die Ställe, pflanzen das Vieh mit frischen Zweigen und heden sich auch selbst grüne Wische an die Kleidung. War es im Winter erlaubt, über fremde Vieien zu laufen, so gilt das jetzt als unpassend. Kinder, die es noch tun, werden ausgescholten, denn nun beginnt das Gras zu sprießen; das junge Grün auf den Vieien nickerzutun, würde eine Schädigung sein. Viel mehr Wände sind mit dem Georgstag bei den slavischen Völkern verbunden. Die russischen Frauen wissen an diesem Tage dem heiligen Georg eine Krone, gewöhnlich aus Stroh, das er das Vieh beschützen möge. Käfer, das am Georgstage geschickt ist, gilt bei den Russen als besonders heilbringend. Bei manchen slavischen Völkern werden auch noch Georgsbrotbacken von denen Stücke ins Viehfutter kommen.

Herabsetzung der Frachtlieferungsgebühren. Die Deutsche Reichsbahnverwaltung teilt mit: Die Frachtlieferungsgebühren für einseitige Frachtlieferungen werden mit Wirkung vom 1. Mai d. J. ab von 1 vom Tausend auf 1/2 vom Tausend der Tagesfrachtbeträge herabgesetzt. Der Geschäftsmittelbeitrag wird auf 5 Reichspfennige festgesetzt.

Nach und Fern.

Großfeuer in der schlesischen Jägerkaserne in Zittau. In der schlesischen Jägerkaserne Nr. 7, die von der französischen Besatzung beschlagnahmt ist, brach aus bisher unbekannter Ursache Feuer aus, das das Dach des Stallgebäudes und die umstehenden Futterräume vernichtete. Der Schaden ist groß. Die Pferde konnten gerettet werden. Mehrere französische Offiziere erklärten, daß nur das schnelle Eingreifen der deutschen Feuerwehre eine Katastrophe verhindert habe.

Wasserkraft eines Hochwassers. Der auf Grund des Wasserkraftvertrages seinerzeit an England ausgesetzte Hochwasserkraft „Jepelin“, der im Jahre 1914 auf der Bremer Vulkan-Werft erbaut wurde und unter englischer Flagge von der Orient Steam Navigation Co. unter dem Namen „Dumy“ beschäftigt wurde, ist von dem Norddeutschen Lloyd zurückgekauft worden. Der Hochwasserkraft „Jepelin“ hat 1588 Vertriebsregistrierungen und 8882 Motorregistrierungen. Das Schiff trägt den Namen „Dresden“ erhalten.

Ein Einbrecher niedergeschossen. Die Wille des Rittergutsbesitzers von Zieversdorf im Kreise Ruppin wurde von drei Einbrechern heimgesucht. Der Veffler schoß den ersten Einbrecher, der gerade in das Fenster steigen wollte, nieder, die beiden anderen entkamen. Bei dem Töten fand man Einbruchswerzeuge modernster Konstruktion.

Größerer Dorfbrand in Bommern. In dem in der Nähe von Grefenberg gelegenen Dorfe Ziebs brach ein Großfeuer aus, das vier Gesamtanwesen mit allen darauf befindlichen Wohnhäusern und Stallungen sowie drei beschadigte Scheunen anderer Weiler vernichtete. Ein großer Teil des Viehs kam in den Flammen um. Der Schaden ist außerordentlich groß.

Griffosen aufgefunden. Auf dem Hünnerbergplateau wurde der sechsjährige Nachkomme Hugo David aus Frankenthal in der Pfalz erschoten aufgefunden. Der Tote hatte eine große Summe Geldes bei sich. Nach den Ermittlungen scheint Selbstmord vorzuliegen.

Die Toten schweigen nicht . . .

54 Roman von Pola Stein. In der Wohnung der Gräfin Emerjassoff meldete sich ihre Jofe. Sie erzählte dem Kommerzienrat, daß zwei Geheimpolizisten gestern spät ihre Herrin heuchelt und ihr die Ermordung des Herrn Ruff mitgeteilt hätten. Die Gräfin sei dann vernommen worden. Aber noch während der Vernehmung mit einem Kernschuß zusammengebrochen. Der Arzt hätte strengste Ruhe, absolute Stille und das Fernhalten jeder Aufregung verordnet. Die Gräfin war vollkommen ohnmächtig, hatte hohes Fieber. Eine Pflegerin war bei ihr. Erschütterter hörte Brigizius den Hörer an. „Nur Unglücksmeldungen“, sagte er und erzählte, was er soeben gehört hatte. „Die Tragödie in unserem Hause zieht weite Kreise.“ „Daß die Gräfin mit hineingezogen ist, ist nur natürlich“, sagte Elena leise. „Denn die erste Ursache zu dem Streit gab sie. Und sie ist nicht ganz schuldlos an diesem Tode — wenn Herbert Ruperto wirklich der Täter ist!“ „Elena wie darfst du so etwas sagen! Wie darfst du diese Frau mit hineinschieben in die dunkle Tat, der sie doch ganz fernhieß.“ „Der Tat steht sie wohl fern“, murmelte Elena. „Aber daß sie geschwiegen konnte, ist mit ihr Wert. Aber nein, nein, tausendmal nein, Herbert Ruperto hat das Mord nicht begangen! Es ist nicht möglich.“ „Es kann und darf nicht wahr sein!“ „Elena, lasse die Gräfin aus dem Spiel. Ich will nicht, daß du in diesem Ton von ihr sprichst.“ „Elena sah den Vater mit einem stummen, großen, anfliegenden Blick an. Hermann Dülbinger erhob sich. „Sie brauchen jetzt Ruhe und Alleinsein, meine Herr-

Verhaftung eines Banderolenschiebers. Die nachener Kriminalpolizei verhaftete den Hauptverdächtigen in der Banderolenschieberangelegenheit Wilhelm Katsch auf dem heimischen Gebiet in der Nähe der Grenze. Katsch wurde dem Amtsgericht zugeführt. Seine Überführung nach Berlin wird in einigen Tagen erfolgen.

Brotmord. In Sülzgen hat nach vorausgegangenem Brandfreit der 26 Jahre alte Florian Reutter seinen um ein Jahr älteren Bruder Joseph Reutter durch fünf Pistolenschüsse getötet. Der Täter flüchtete, konnte aber später gefangenommen werden.

Roms Gründungsfest. Zur Erinnerung an die Gründung der Stadt Rom fanden in Rom große Feierlichkeiten statt. Der Tag wurde gleichzeitig als „Fest der Arbeit“ gefeiert, das seinen Ausdruck in einem imposanten Aufmarsch von etwa 100.000 Mitgliedern der verschiedenen Verbände und Gewerkschaften mit Fahnen und Musikkapellen auf der Piazza del Popolo fand.

Laifun in Fokosama. Meldungen aus Japan zufolge ist Fokosama von einem Laifun heimgesucht worden, durch den insbesondere die Schifffahrt schwer geschädigt wurde. Eine durch den heftigen Sturm geschürzte Feuersbrunst habe in der Stadt Nanosama (Provinz Fuchiwao) tausend Häuser zerstört. Der Schaden werde auf fünf Millionen Yen geschätzt, man befiirchtet, daß viele Menschen ums Leben gekommen seien. Der Beistegeler in Japan. Wie aus Tokio berichtet wird, haben vier neue Banken ihre Zahlungen eingestellt, darunter die Adelsbank mit einem Kapital von 100 Millionen Yen, ebenso die Banken Taiho, Mogui und Kofura. 322 Mitglieder der Pariserkammer haben ihr Geld in der Adelsbank, deren Verwaltungsrat Matsubara angehört. Durch den Banksturz sind jetzt die bedeutendsten Industriellen Japans in Mitleidenschaft gezogen.

Bunte Tageschronik.

Berlin. Das Flugzeug D. 729 mußte auf dem Fluge über den Hünnerberg Wald bei Schmalsteden eine Notlandung vornehmen, wobei der Flugkapitän Eduard verletzt wurde. Sein Verbleib ist für den Augenblick unbekannt. Magdeburg. Auf der Chauße Döbendorf-Abendberg stieß an einer Eisenbahnkreuzung ein Lastauto mit einem Personenzug zusammen. Der Chauffeur des Lastautos wurde schwer verletzt, während sein Begleiter getötet wurde. Stuttgart. In dem Dorf Wülfingh ist ein schwebender Arbeiter nach einem Vorwieseln seinen Vater. Der Mörder wurde verhaftet. Bismarckshütte. Im Feinblechwerk der Bismarckshütte ereignete sich aus bisher noch nicht geklärter Ursache ein Explosions, durch die ein Arbeiter getötet, zwei schwer und zwei leicht verletzt wurden. Jülich. Oberhalb des Birkeltes im Zulfaniergebiet in Graubünden wurde ein feil kartellier vernichtete Ehepaar Schand aus Jülich in einen aufgefunden. Paris. Ein Militärflugzeugschreiber der sieben Flugzeugen hat die 900 Kilometer lange Strecke Paris-Mans und zurück in 7 Stunden 40 Minuten zurückgelegt.

Aus dem Gerichtssaal.

§ 225 000 Mark Geldstrafe. Die Richter Strafkammer hat die höchsten Strafen ausgesprochen, die bisher gegen Schwarzbreuer verhängt wurden. Es hatten sich zwei Wälder zu verantworten, weil sie Branntwein geklaut hatten, ohne ihn zur Steuer anzumelden. Sie erhielten je einen Monat Gefängnis und zusammen rund 225 000 Mark Geldstrafe.

Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Schluß der älteren Angestellten.) In einem Rundschreiben des preussischen Finanzministers, der zugleich im Namen der Reichsregierungen und sämtlicher Staatsminister herausgegeben ist, wird auf die besonderen Verhältnisse des Arbeitsmarktes hingewiesen, die in erhöhtem Maße den Nutzen, den die älteren Angestellten, insbesondere jene der Gewerbetreibenden und Kaufleute, zu nehmen. Wie der ständige preussische Präsidienrat dem Erlaß entnimmt, wird es allen Dienststellen zur besonderen Pflicht gemacht, von diesen vielfach mit schwerer wirtschaftlicher Bedrängnis leidenden Arbeitstätten das Schwere des Arbeitslosigkeits nach Möglichkeit abzumehren und wo sich Ge-

legenheit zur Beschäftigung bietet, bevorzugt auf solche älteren Angestellten zurückzugreifen. Bewährte ältere Angestellte mit Familie sind in letzter Linie und erst dann zu entlassen, wenn sich ihre Überweisung an eine andere Dienststelle derselben Verwaltung nicht ermöglichen läßt.

Kongresse und Versammlungen.

k. Die Christliche Metallarbeiter-Internationale zu Arbeitszeit und Kartellfragen. In der 19. Landtagung der Christlichen Vorstandssetzung des Internationalen Bundes Christlicher Metallarbeiterorganisationen statt, die besonders zu den schonenden sozialen Fragen Stellung nahm. Der Präsident des Bundes, Reichsstaatssekretär Wilhelm Lieber, Vorkämpfer des Christlichen Metallarbeiterverbandes Deutschlands, gab einen Überblick über die Gestaltung der wirtschaftlichen Lage in Europa. Zur Kartellfrage erklärte er ein ausführliches Referat. Die christlich organisierte Metallarbeiterchaft lehne die Kartellbildungen an sich nicht ab, aber sie werde sich energig gegen die Auswüchse des Kartellwesens auf produktiven und konsumtiven Gebiet wehren. Die nächste Haupttagung der Internationalen Bundes Christlicher Metallarbeiterorganisationen wird als oberste Instanz zu den Fragen des Kartell- und Tarifwesens Stellung nehmen.

Spiel und Sport.

Sp. In der Deutschen Turnerschaft ist nach den bisherigen Ergebnissen der Bestandshebung zu Beginn des Jahres ein ganz beträchtlicher Mitgliederzuwachs zu verzeichnen. Den größten Anteil an der Zunahme der Mitgliederzahl hat der Turnkreis Frankfurt a. M. mit 12 000; der Kreis Rheinland zählt 7000 neue Mitglieder. Mehr als 4000 neue Mitglieder haben gemeldet die Kreise Mittelrhein, Brandenburg, Norden, Westfalen. Einen nennenswerten Rückgang hat der Kreis Thüringen mit über 4000 Mitgliedern festzustellen. In den anderen Turnkreisen blühte dagegen durchweg eine Zunahme ein, die der bisherige Bestand gehalten werden soll, so daß mit einem Gesamtzuwachs von etwa 40 000 Mitgliedern gerechnet wird.

Haus- und Landwirtschaftliches. Der „Kropf“ der Hühner.

Man unterscheidet bei Hühnern den harten Kropf und den hängenden Kropf. Der sogenannte harte Kropf der Hühner entsteht durch zu reichliches Körnerfutter oder durch Verhärtungen von schwer verdaulichen Gegenständen. Man gebe viel Grünfutter, Njmsöl oder Pfefferkörner, in Butter gehüllt, lassen ebenfalls gute Dienste. Kropfkrankheiten entstehen, wenn die Tiere zu viel frisches Körner ansprechen, welche durch das Trinkenwasser und den Verdauungsstoff erweicht und darauf ausgebeutet werden.“ Hierdurch kann nämlich der Verdauungsvorgang vollständig eingestellt werden. Kropfkrankheiten kommen beim Geflügel überhaupt oft vor. Sie äußern sich beim Hühnerhof im allgemeinen ebenso wie bei den Tauben. Weisens stellt sich bei geschwollene Kropf bei Hühnern ein, die von Natur aus dazu vorantend erscheinen. Zu häufiges Pressen oder Früttern, das den Tieren nicht bekommt, bilden fast immer die Ursache des Leidens. Da sich in den meisten Fällen fieberhafte Erscheinungen hinzugesellen, welche die Patienten gewöhnlich ein, wenn nicht schnell Hilfe gewahrt wird, Am besten ist es, wenn man für sofortige Verdauung durch Eingeben von Weisensmittel sorgt. Es wird empfohlen, zu diesem Zweck einen Keelzettel erwärmten Leinöls und als Futter ölige Samenarten, wie Hauf und Lein, mit gequelltem Weizenkörnern zu geben. In das Trinkenwasser soll man etwas Glaubersalz tun und bei eintrübender Gesehung eine Weisens hindurch Sirke und Wälden füttern. Wichtig ist, daß der Patient sofort aus dem Stall entfernt werde, da er nämlich von Zeit zu Zeit aus dem Kropf verdorbenes Futter wirft, das dann von den übrigen Bewohnern des Hühnerhäufes aufgepickt wird und diese damit der Gefahr ausgesetzt sind, angesteckt zu werden. Zum mündlichen aber zeigen sich bei ihnen Uebelbefinden und oberer Verdauungsstörungen. Wenn keine Hilfe mehr in Aussicht steht, so schneidet man das Tier sicher, um wenigstens sein Fleisch für die Küche zu retten.

Und sie berichtete in großen Zügen von ihrem Gespräch mit Herbert Ruperto und von dem Geländnis seiner Liebe. Von seinem Verlangen, daß Elena sich freizemachen solle von Eril für ihn. Und wie sie ihm von dem Schmar gesprochen, den sie und Eril der toten Renate gegeben hatten. Wie Herbert Ruperto dann in großer Erregung Eril beschuldigt hatte, der Elena nach seiner Auffassung nicht verdiente. Wie er ihr versprochen habe, über ihre Zukunft, ihr Leben zu wachen. Und wie sie dann gemeinsam Erils Helfer betreten und die Gräfin Emerjassoff in Erils Armen gefunden hatten.

Sie erzählte von der Erklärung Sanjo Donovanos, die diese Szene als harmlos darzustellen versucht habe. Und von Herbert Rupertos Anschlaggedanken, die er gegen den Freund erhob, der in dieser Stunde sein Feind geworden war.

„Dann kam Carl“, endete Elena. „um mich zu dir zu holen. Ich ließ die freitenden Männer freituchen und ergern allein. Ich ärgerte, meinem Ruf zu folgen. Da erschoß Carl noch einmal, machte es sehr dringlich. Ich wollte mich nicht ergründen, Papa, du hastest mir am Nachmittag gesagt, wieviel dir an diesem Besuch lag. Ich glaubte Rupertos beschwichtigenden Worten, er jetzt ganz beherrscht sei, daß die Unterredung in ruhigeren Bahnen als bisher verlaufen würde. Ich ging. Aber ich blieb unruhig und verstirmt, was du ja auch gemerkt hast. Ich fuhr nach einer Stunde schon wieder zurück und fand Eril — tot.“

Sie schloß. Ein kampfloses Bittren überließ ihre Gestalt. Sie stützte den Kopf in die Hände und weinte vor sich hin. Eine lange Weile, in der alles still blieb.

(Fortsetzung folgt).

schaffen. Sobald ich irgend etwas Neues erfahre, werde ich mich melden.“

„Aun Sie das, wir werden Ihnen sehr dankbar sein, Herr Dülbinger“, sagte der Kommerzienrat. Elena hielt seine Hand.

„Was können Sie für Ruperto tun?“

„Ich fürchte, vorläufig nichts, gnädiges Fräulein?“

„Darf man ihn sprechen?“

„Ich glaube nicht. Aber ich werde mich erkundigen. Wenn ich etwas für ihn tun kann, wird es selbstverständlich geschehen.“

„Ich danke Ihnen“, sagte sie leise. Und es kam ihr gar nicht zum Bewußsein, daß sie für den angehenden Mörder ihres Verlobten tat. Daß sie sich um den Mann sorgte, den alle für den Verbrecher hielten. Denn sie zweifelte nicht an seiner Unschuld.

Müffelhaft war alles, grauenvoll dunkel. Ein furchtbares Geheimnis lagte auf diesem Hause und über der verdammswertesten Tat. Aber Herbert Ruperto war weit von dem allen, weit von jeder Schuld.

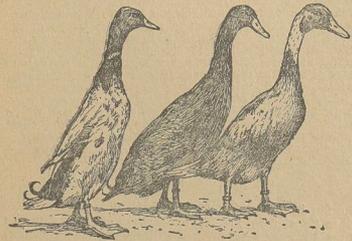
Der Kommerzienrat, der den Gast hinausgeleitet hatte, trat wieder ein und setzte sich zu Elena. „Elena, mir scheint, fremde Menschen wissen mehr als ich. Du hast mir nicht alles gesagt. War es nur der Dolch, der zu Rupertos Verhaftung führte? Oder sprechen noch andere Gründe für seine Schuld?“

Erzählte mir genau von dem Streit zwischen den Freunden. Und sage mir auch, warum du den Dolch konntest, und was du allem an einem Spaziergang mit Ruperto gesprochen hast. Sage mir alles, Elena.“

„Ich muß es wohl“, sagte sie unfähig milde. „Ja, du hast ein Recht darauf, alles zu wissen. Ich habe die Pflicht, dir alles zu sagen.“

## Die Laufenten.

Selt ungefähr dreißig Jahren erhalten sich die Laufenten, auch Zwische Laufenten genannt, in Deutschland in der Gänze fast eigenartige Rasse. Schon lange vorher aber kannte man ähnliche, seltene und jetzt ausgerottete Enten in Europa, die namentlich unter dem Namen Ringentent schon den älteren wissenschaftlichen Jägern bekannt waren, aber keine weitere Verbreitung zu Wirtschaftszwecken fanden. Heute dagegen sind die eigen-



artigen Tiere so allgemein bekannt, daß sich eine nähere Beschreibung ihrer Gestalt erübrigt und man nur auf unsere Abbildung zu verweisen braucht. Bezüglich der Körpereigenschaften gibt es selbstverständlich sehr eingehende Vorschriften für Züchter, doch möchten wir auf diese keinen so großen Wert legen, denn die Hauptbedeutung der Laufenten ist ihre Wirtschaftung. Auch auf die Färbung sollte darum kein zu großer Wert gelegt werden. Es sei nur kurz erwähnt, daß der verbreitetste Schlag rothbraun und der nächsthäufige weiß ist. Der neuere schwarze Schlag, ein deutsches Zuchtprodukt, ist noch verheerungsartig und nicht sehr verbreitet.

Die Laufenten legen sich für solche Geflügelhöfe, wo kein Wasser zur Schwimmgelegenheit zur Verfügung steht. Zwar sollte man sie verweisen, daß Enten von Natur Wasserläufer sind, und wenn man ihnen eine auch nur beschränkte Badegelegenheit gibt, die in einem eingetragenen allen Vorzug mit öfter erneuertem Wasser versehen kann, so sind sie dafür dankbar. Doch besser ist es, wenn sie einen kleinen Teich mit einiger Uferbepflanzung haben, oder unbedingt nötig ist das bei ihnen im Gegenfall zu anderen Entenrassen nicht.

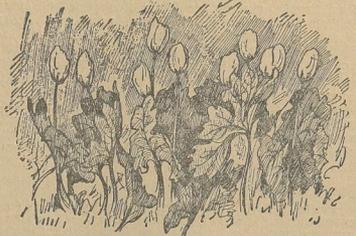
Dagegen lohnt es sich unbedingt, wenn man den Laufenten einen größeren Auslauf gewähren kann, wo sie sich im Großgarten, am Grabenrand der Straßen, auf einem Acker usw. selbst Futter finden können. Das verleiht ihre Haltung nicht nur ganz außerordentlich, sondern es wirkt auch äußerst günstig auf die Eierlegen. Das Eierlegen ist aber der größte Nutzen der Laufenten. Sie beginnen, vorausgesetzt, daß sie einen warmen Stall haben — darauf ist großer Nachdruck zu legen — schon im Frühjahr, also gerade dann, wenn die Winterbeträge häufig damit aufhören, mit dem Setzen ihrer großen Eier (70 bis 80 Gramm durchschnittlich), die sehr wohl-schmeckend sind und immer einen guten Markt haben. Unter 120 Eier soll eine gute Laufente nicht legen. Sinkt ihre Jahresproduktion unter diese Zahl, ohne daß sich der Züchter Vernachlässigung seiner Zügerinnen voraussetzen darf, so ist das betreffende Tier auszumengen. Es gibt aber Laufenten, die bis 200 Eier im Jahre legen. Nebenbei betätigen sie sich im Gemüsegarten noch sehr nützlich durch das Wegfangen von Nachschnecken und Raupen.

Die Laufenten sind sehr schlechte Brüter; dieses Geschick läßt man ihnen also durch eine künstliche Glucke abnehmen. Dagegen macht die Aufzucht der Jungerlinge gar keine Schwierigkeiten. Mit einem halben Jahre oder etwas später, unter guten Bedingungen zuweilen aber schon mit fünf Monaten, sind die Jungen legerreif. Jung geben sie auch einen geschätzten Braten. Aber als Fleisch- und Fettentente kommen sie ihrer Gestalt nach natürlich nicht in Betracht. Das ist auch nicht ihr Zweck. Eine einseitige Bedeutung liegt darin, daß sie das Gesehene

hollertig ergänzen und das tun sie in unerreichter Weise, so daß ihre Verbreitung noch immer in ständiger Zunahme begriffen ist.

## Das kanadische Blutraut.

Zu den vernachlässigten Teilen unserer Gärten gehören die Schattengarten unter den Büschen. Man begnügt sich bei fortgeschrittenen Blumenfreunden oft genug dem Wurzelte, daß dort, wo die Wurzeln der Büsche hinfällt, doch nichts gewirkt. Ein Blick in unsere Laubbücher überzeugt uns vom Gegenteil dieser Ansicht. Alle die Frühjahrs- und Sommerblüher, die im dichtesten Unterholz gedeihen, sind natürlich auch für ein Plätzchen im Garten dankbar, ebenso alle Farne. Aber es gibt auch eine Reihe ausländischer Unterholzpflanzen, die bedauerlich vernachlässigt sind, teilweise darum, weil niemand bei uns ihre wirtlichen Lebensbedingungen kennt. Schuld daran sind meist die Verkäufer. Wenn wir einen der durchschnittlichen Blumenkataloge in die Hand nehmen, so finden wir zwar sehr ausführliche Schilderungen der Schönheiten der angepriesenen Pflanzen, aber mit den



Aufnahmeweisungen lassen sich viele dieser Kataloge sehr kurz, wenn solche nicht ganz fehlen. Aus feste man sich einmal vor, es werde einem Ausländer, etwa einem Nordamerikaner, in einem Katalog eine sehr lebendige Schilderung der Schönheit unseres Buschwindröschens gemacht, welches doch gewiß eine sehr anmutige Pflanze ist, die in den Gärten der ganzen Welt Verbreitung verdient. Aber das natürliche Wachstum dieses herrlichen Gewächses fehlt aber jede Angabe. Der amerikanische Blumenfreund pflanzt nun die Wurzelstöcke des Buschwindröschens in recht offener sonniger Lage in irgendeine Gartenerde, erlebt vielleicht auch eine einmalige Frühjahrsblüte, aber dann gehen ihm sämtliche Pflanzen aus. Sollte ihn der Katalog darauf hingewiesen, daß das Buschwindröschchen eine im dichten Unterholz vorkommende Pflanze des Laubbunms ist, so hätte er die Wurzelstöcke in die Erde unter einen Astelohm oder dergl. gepflanzt und jedes Jahr die Freude erlebt, daß die Blüten zahlreicher wiedergeboren werden.

Genau so geht es uns mit manchen ausländischen Gewächsen, an denen wir alle Mühe nutzlos verlieren, nur weil wir nicht gewußt haben, wie wir sie richtig pflanzen müssen. Auf den Gedanken, einen Versuch im Schatten und Humus der Gebüsch zu machen, kommen wir schon darum nicht, weil Blumen, die an dieser Stelle gedeihen, nur selten angeboten werden.

Eines der Gewächse, welches wohl nur infolge unserer allgemeinen Unkenntnis über seine Lebensbedingungen bisher noch nicht viel mehr in unseren Gärten verbreitet ist, ist das kanadische Blutraut. Es gehört zu den Kobnarten, hat keinen Namen von dem biden orangefarbenen Saft, der beim Abbrechen einer Wurzel eines Blattes der Wurzelstelle entsteht. Im zeitigen Frühjahr, zumeist schon Anfang April, erscheint an der Spitze des Wurzelstockes ein silberiges, handförmiges, hartverwiegtes Blatt und bald darauf die herrliche weiße Blüte. Wenn man der Pflanze die richtigen Lebensbedingungen anweist, nämlich einfach den Platz unter schattigen Büschen und in reichem Laubbunms-

erde, so blüht sie jedes Frühjahr reichlich und vermehrt sich von selbst ohne Schwierigkeiten. Der Standort sollte feucht, aber nicht zu naß sein. Da die Pflanze aus gleichen Bedingungen und Weiten stammt wie unser einheimisches, vorher von uns als Beispiel genanntes Buschwindröschchen, so macht ihre Zucht auch nicht mehr Schwierigkeiten wie die unserer heimlichen Geflügelblüher und unter Umständen vermehrt sich leicht Blutraut. In Nordamerika wird die Pflanze von vielen Gärtnern und Gartenbesitzern in größerem Umfang angebaut, und zwar aus einem praktischen Grunde. Sie findet dort in den Apotheken gute Aufnahme, da die Wurzel und auch die Samen als Arznei Verwendung finden gegen Entzündungen und Fiebererkrankungen, miasmatisches. Es ist bei der zunehmenden Blutrautkrankheit, welche auf der ganzen Welt die Seifkraft der Pflanzen wieder findet, durchaus nicht unmöglich, daß der Anbau auch bei uns einmal eine gewisse Bedeutung gewinnt.

## Frühblüher und Bienenzucht.

Nach dem für die Bienenzucht so unglücklichen Jahre 1926 hat die alljährliche Auswinterung der Bienen dem Imker diesmal schon als ein Kunststück angesehen werden. Immerhin hilft ihm die Liebe zu seinen Schutzgebotenen über manche Schwierigkeit und Enttäuschung hinweg und läßt ihn wieder vergessen, daß es Jahre gibt, in denen sie ihm keinen Nutzen, sondern unter Umständen einen erheblichen Ausfall bringen. Und doch leisten die Bienen auch in solchen Jahren in volkswirtschaftlicher Beziehung ganz Beträchtliches, indem sie die Blüten der Obstbäume und Beerensträucher besuchen. Es gibt angelegene Bienenforscher, welche den Nutzen, den die Bienen der Allgemeinheit durch die Blütenbesuchung leisten, höher einschätzen als den unmittelbaren Ertrag durch Honig- und Wachsproduktion. Nur wird diese Leistung bei uns selbst von Landwirten noch vielfach verkannt.

Man sollte daraufhin einmal folgende Tatsache bedenken: Wenn in den milden Gegenden zeitig im Frühjahr die Obstbäume zu blühen beginnen, so sind außer den Bienenwölfen überhaupt noch keine größeren Insektenkolonien vorhanden, welche die Bestäubung besorgen könnten. Dies ist besonders bei schlechtem Wetter von außerordentlicher Bedeutung, denn da muß die Bestäubung unzähliger Blüten in ganz kurzer Zeit, manchmal sogar innerhalb weniger Stunden, geschehen können. Das ist nur möglich, wenn in einer Gegend eine genügende Anzahl recht harter Bienenwölfe existiert. Wenn aber ein Bienenwolf zur Strauchblüte schon recht stark sein soll, so muß es rechtzeitig vorher zu brüten beginnen, schon um die Winterverluste wieder zu erlegen. Den allerbesten Zutritt aber geben bekanntlich die ersten Pollenbesucher, Saftfliegen und Wespen. Ohne solchen Blütenbesuch müßte alles Auffrühnen der Blüten nichts, die Blütenwölfe einfach nicht existieren. Die geschätzten Maden bedürfen unbedingt der einwickelnden Nahrung des Blütenstaubes. Einseitige Leute werden aus diesem Grunde den alljährlichen Zutritt der Imker verbieten: „Schonnet die Kägensträger!“ Es fehlt nicht nur in den Augen jedes Naturfreundes außerordentlich aus, wenn die schönsten Weidenblüten oft bis fast auf die Ernte zusammengeerigert sind oder wenn die ersten zarten Frühlingsblumen büßelweise weßel an den Strauchentändern liegen, es tut dem Imker förmlich im Herzen weh, solchen Unnutz mitanzusehen zu müssen. Mit dem Verschwinden der Bestäubler muß unfehlbar die Bienenzucht zurückgehen und darunter leidet dann die gesamte Obst- und beerenbauende Bevölkerung. Die Dinge hängen in der Natur von Urbeginn der wunderbar sein zusammen, warum soll der Mensch diese Fäden roh zerreißen?

## Schluß der Inseratenannahme

am vormittags 8 Uhr.  
Größere Inserate erbiten jedoch schon tags vorher bis spätestens nachmittags 5 Uhr.

## Die Toten schweigen nicht . . .

15 Roman von Lola Stein.

„Aber das ist ausgeschlossen, Herr Dillinger. Kein fremder Mensch ist in unserem Hause gewesen. Vom Personal geht einer für den anderen, daß sie alle daheim waren. Das Frau Dr. Gottschalk hätte einen fremden Menschen sehen müssen. Keiner kann das Haus ungeschrien betreten haben. Und bei einem Mordfall, oder Raubmord müßte doch irgend etwas aus Erits Mädel sein. Das ist aber nicht der Fall.“

„Aber Sie glauben ebensovornig wie ich, daß Ruperto der Täter sein kann?“ fragte Elena jetzt mit zitternder Stimme.

„Ich kann es nicht glauben, gnädiges Fräulein. Er ist sehr schwer belastet. Keiner kann wissen, was da oben im Atelier zwischen den beiden Männern geschehen ist. Sie waren ohne Zeugen. Und der Tote schweigt.“

„Ich habe Herrn Ruperto als einen unendlich begabten Künstler, als einen tief und vornehm empfindenden Mann kennen gelernt. Aber aber kann von anderen sagen, daß er ihn ganz bereut? Wer kennt die Abgründe in der Seele der anderen Menschen, ja, wer kennt die Abgründe und Verborgenheiten in der eigenen Brust? Sind wir nicht selbst über uns ungewissen erlaucht, über die Gedanken, auf denen wir uns entspannen? Wer kann von sich selbst sagen, daß er nie eines Verbrechens, nie einer dunklen Tat fähig wäre, Fräulein Fabrizius?“

„Sie starre ihn verpöckelt an.  
„So halten Sie diese Tat für möglich?“  
Der Mann zuckte die Achseln. „Das habe ich nicht gesagt. Was aber ist schließlich unmöglich, gnädiges Fräulein? Die Tat erscheint mir nicht glaubhaft. Aber wir

können nicht leugnen, daß Ruperto schwer belastet ist. Er war zuletzt bei dem Tode. Sie verließen die beiden Männer lebend, Ruperto ging allein. Dann fand man Herrn Nam ermordet. Und es ist Herbert Rupertos Dolch, von ihm selbst anerkannt, mit dem das Verbrechen vollführt wurde.“

„Er hat die Waffe als die seine anerkannt?“ forschte der Kommissar.  
„Ja“, erwiderte Dillinger. „Wir saßen gestern, wie oft in letzter Zeit, noch früh diskutierend zusammen. Richtig klingelt es. Ich hörte damals fremde Stimmen, mein Diener kommt erschrocken und meldet, einige Herren von der Kriminalpolizei wünschen mich zu sprechen. Ich sehe Ruperto erlaucht an und bemerke sofort keine Veränderung, keinerlei Schreck oder Angst in seinen Zügen.“

„Ich lasse die Herren hereinbringen. Ich sagte mir, Ruperto könne ja gern hören, was sie von mir wollen. Sie legitimierten sich und erklärten dann gleich, daß ihr Besuch Herrn Ruperto und nicht mir gelte.“

Der Kommissar reichte Ruperto einen kleinen Dolch und sagte: „Erkennen Sie diese Waffe als Ihr Eigentum an, Herr Ruperto?“ Sie ist heute gefunden worden.“

Ruperto griff überflätlich, aber ganz ruhig, ohne Schreck oder Grauen nach der Waffe.

„Es ist mein Dolch“, sagte er umfänglich.  
Dann bemerkte er die Blutflecke, sah den Kommissar erlaucht an, wie mir schien, beunruhigt an: „Wo hat man ihn gefunden?“ fragte er.

„Im Rücken Ihres Freundes, des Malers Erit Nam.“  
Ruperto sank in einen Stuhl. Seine Stirn war mit Schweiß bedeckt. Er sah finstlicher bleich und entsetzt aus. Dar es sein belastetes Gewissen? Oder war es die Erschütterung über das eben Vernommene.

„Was ist mit Erit?“ fragte er mißtraulich.

„Er ist tot!“ sagte der Kommissar.

Ruperto schrie auf. „Das ist nicht wahr! Darf nicht wahr sein? Erit tot?“

„Ermordet, Herr Ruperto! Mit Ihrem Dolche ermordet.“

„Das darf nicht sein. Um Gottes willen, das nicht.“

„Aber er mußte bald einleben, daß es dennoch Wahrheit war. Der Kommissar sagte ihm, daß nach seinem Besuch kein Mensch mehr bei Erit Nam gewesen sei. Doch Fräulein Fabrizius den Toten beim Helmkommen gefunden habe.“

Ruperto sah wie vernichtet. Der Kommissar hat mich, das Zimmer zu verlassen, da er Herrn Ruperto sogleich in die Mordecke vernehmen wollte.

„Ich habe den Polizisten bliden mit ihm allein. Nach einer halben Stunde verließen sie mit Ruperto das Haus. Sie hatten ihn unter dem dringenden Verdacht, den Mord an Erit Nam begangen zu haben, verhaftet.“

Herrmann Dillinger schwie.

„Und nun?“ fragte der Kommissar nach einer Weile, während Elena stumm vor sich hinstarre.

„Nun bleibt uns nichts übrig, als abzuwarten.“

„Wissen Sie, ob man auch die Gräfin Eimerjoff vernehmen hat, Herr Dillinger?“ fragte Fabrizius unruhlich.

„Man hat sie gleichfalls noch gestern abend vernommen. Näheres weiß ich nicht.“

„So wollen wir uns mit ihr in Verbindung setzen. Aber da sie ja schon unter Haus verließ, als Elena noch mit Ruperto bei Erit war, so wird sie Besichtigendes kaum auszufragen haben.“

(Fortsetzung folgt)

# Annaburger Zeitung

## Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.

Belegpreis wird monatlich festgesetzt. Bestellungen nehmen alle Postämter und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Zörgauerstr. 3, entgegen.

In Fällen höherer Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. erfolgt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluss Nr. 224.

Amtliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerordentlich wichtige Anzeigen 7 Goldpfennig, für längeren am tündlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einschli. Umrahmung, Scherenschnitt und tabellarischer Satz mit Ausschlag.

Anzeigenannahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr. Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher eingegeben.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezahlt.

Nr. 50.

Dienstag, den 26 April 1927.

30. Jahrg.

### Kleine Zeitung für einige Leser

\* Das Reichspostministerium ist mit der Vorbereitung einer Verfügung beschäftigt, die eine Erhöhung des Briefpostzolls auf 15 Pfg. und andere Gebührenerhöhungen bringen soll.  
\* Über Fragen der Wirtschaft, Handels- und Landwirtschaftspolitik bieten in Viefefeld bei einer Tagung der Deutschnationalen Volkspartei die Herren Dr. Hugenberg und Reichsmünzrat Schiele richtunggebende Ratschläge.  
\* In Österreich brachten die Wahlen zum Nationalrat keine erheblichen Veränderungen der Parteiverhältnisse, wenn auch die Sozialdemokraten einige Vorteile erlangten. Der Nationalrat wird auch in Zukunft eine bürgerliche Mehrheit haben.  
\* Bei der Hochwasserkatastrophe am Westflüßchen hat sich die Zahl der Toten auf 300 erhöht, 4000 Verletzte bemühen sich um die durch die Flut Abgesandtenen.

### Die Post soll teurer werden.

Um 50 Prozent.

Nach einer amtlichen Bekanntmachung bereitet das Reichspostministerium eine Vorlage an den Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost vor, wonach die Briefbeförderungsgebühr von 10 auf 15 Pfennig und dementsprechend die übrigen Postgebühren erhöht werden sollen.

Dazu wird in der Bekanntmachung erklärt: Der im Jahre 1868 eingeführte 10-Pfennig-Tarif ist bei dem heutigen Geldwert auch nicht mehr annähernd imstande, die stetig steigenden Selbstkosten der Post zu decken. Die infolgedessen seit einiger Zeit geplante Finanzlage der Deutschen Reichspost läßt nach Lage der allgemeinen Wirtschaft leider für absehbare Zeit eine wesentliche Verbesserung nicht erwarten. Während die Grundpreise von Industrie und Landwirtschaft, der Lebenshaltungsmittel und die Arbeitslöhne allmählich um 50 % und mehr gestiegen sind und die Ausgaben der Post sich dadurch laufend erhöht haben, sind die Postgebühren gleichgeblieben, so daß sich eine immer größere Spannung ergibt.

Das ist eine nicht gerade angenehme nachschießende Überraschung, die von der Reichspostverwaltung dem deutschen Volk bereitet werden soll: 5 Pfennig mehr an Fernbriefporto und eine dementsprechende Erhöhung sämtlicher sonstiger Postgebühren! In diesem Sinne wird die Ministerialverordnung als Vorlage an den Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost vorbereitet. Wenn in der Begründung neben den anderen Angaben auch noch gesagt wird, daß kein Land noch gleich niedrige Gebühren wie die Deutsche Reichspost habe, so ist das gewiß zum Teil richtig, wie uns ein Sonderberichterstatter schreibt, aber doch eben nur zum Teil! Gewiß mußte man im Jahre 1868 genau soviel Briefporto zahlen wie heute, — aber doch eben nur an der Zeit. Es heißt doch aber ausdrücklich, daß entsprechend auch die übrigen Postgebühren erhöht werden sollen! Und dann ist vieles, das meiste jetzt schon sehr viel teurer als in der Vorkriegszeit, auf der anderen Seite weist die Postverwaltung Einreden auf, über die sie vor dem Krieg, geschweige denn vor Jahrzehnten nicht bezagen konnte. Erinnert sei nur beispielsweise an die großen Einnahmen, die aus dem Radio erzielt werden.

Finanziell gut ist es ja der Post eigentlich nie gegangen. Vor dem Krieg wies sie zwar einen Überschuß auf, der in der Hauptsache aber nur deshalb zustande kam, weil die gesamten Transportkosten auf der Eisenbahn ihr nicht in Rechnung gestellt wurden. Das ist freilich jetzt anders geworden. Die schweren Schäden, die der Deutschen Reichspost durch den Krieg und Nachkriegszeit zugefügt sind, sind auch im allgemeinen eingeleitet, die Post ist immerhin soviel Geld verdient zu haben, daß sie u. a. zahlreiche Kraftverkehrslinien einzurichten imstande war. Ja, noch mehr geschah. Die Reichspostverwaltung wurde der Einführung des Reichstages und der Reichsregierung fast ganz entzogen; im Reichsrat prangt jetzt nur ganz einsam, als der Vertreter des Reichstages unterworfen, der Etat des Reichspostministers. Die Post wurde verstaatlicht, sollte ein nur nach kaufmännischen Gesichtspunkten geleitetes Unternehmen werden, in das von anderer Seite nicht mehr hineingerebet wurde; bei den Reichstagsdebatten konnten nur Wünsche vorgebracht werden, mit denen die Postverwaltung anfangen konnte, was sie wollte. Nur zur Seite steht nun der Verwaltungsrat, der sich aus Männern der Wirtschaft, Postbetriebsleiter und Parlamentariern zusammensetzt und der die Rechte eines Aufsichtsrates hat, damit also die Entscheidung auch darüber, ob die vorgeschlagene Tarifserhöhung anzunehmen oder abzulehnen ist.

Tarifserhöhung bedeutet aber erfahrungsgemäß zunächst immer eine Verminderung der Einnahmen,

erregt auch deswegen besonders böses Blut, wenn die Post ja ein ganz unabhängiges Beförderungsmittel besitzt, über dessen Zurechnung ist, gegebenenfalls auch mit Unterstützung der Gerichte, auf das eifrigste achtet. Und eine Tarifserhöhung, die in der Hauptsache gleich 50 % betragen soll, ist so erheblich und darum auch so einschneidend, wie es keine der bisherigen gewesen ist. Gerade aber die Wirtschaft wird sich auf das äußerste dagegen sträuben, sich eine neue Vertierung der gesamten Postgebühren auferlegen zu lassen. Es gibt außerdem in Deutschland niemanden, der durch diese Verteuerung nicht mehr oder minder stark betroffen wird, und die Folgen davon wird die Reichspostverwaltung auf ihrer Einnahmenseite auch verspüren müssen. Man wird ihr entgegenhalten, daß überhaupt schon ihre Gebühren höherer, die Leistungen aber weniger sind als früher.

Der Verwaltungsrat der Reichspost wird also wohl eher sein Augenmerk darauf richten müssen, wie die geplante Finanzlage der Post gemildert werden kann durch Abträge auf der Ausgabenseite, ehe er darangeht, durch eine Tarifserhöhung nun eine immerhin sehr zweifelhafte Einnahmenerhöhung zu erzielen.

In Ergänzung der amtlichen Ankündigung über die geplante Vorberingung wird noch bekanntgegeben, daß die Vorlage in etwa acht bis zehn Tagen dem Verwaltungsrat der Reichspost zugeleitet werden dürfte. Die Postverwaltung beabsichtigt eine 50prozentige Erhöhung des Briefpostzolls und ferner in geringem Ausmaße eine Erhöhung des Fernbriefpostzolls. Diese Erhöhung ist nicht schon früher durchgeführt worden, weil die Post annehme, daß die Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage auch eine Vermehrung ihrer Einnahmen bringen würde. Diese Hoffnung hat sich indes nicht erfüllt. Auf der anderen Seite hat die Post eine Reihe von Verbesserungen ihres Betriebes eingeführt, z. B. die Einrichtung der Selbstankündigungsmittel in Telegraphenstellen. Dadurch sind ihre Ausgaben erwachsen, die bisher nur auf dem Nebenwege gedeckt werden konnten. Das Gesamtvermögen der Reichspost, das auf 2 Milliarden geschätzt wird, ist mit 470 Millionen Mark belastet, und der Zinsendienst ist es bisher nicht gestattet, die Anlagen der Post noch weiter auszubauen, wie das Interesse der Wirtschaft es verlangt.

### Neuwahlen zu österreichischen Parlamenten.

Ruhiger Wahlverlauf.

Österreich hat einen Großrats-Wahltag am Sonntag, wunden die Wähler in Österreich listen gezogen, um für den Nationalrat, für tags und eine ganze Anzahl von Gemeinden die Abgeordneten zu wählen. Insgesamt 11 Mandate zu vergeben, von denen 165 Mandate Nationalrat, der etwa dem Deutschen Reichstag entsprechen. Der Wahlkampf wurde in heftigster Fühl, was schon daraus zu sehen ist, daß in der Schweiz etwa 14 verschiedene Parteien waren, die um die Gunst der Wähler kämpften, während die großen bürgerlichen Parteien hatten eine Einliste aufgestellt, um gegen die sozialdemokratische Partei und vor allem in Wien in gemeinsamer Front zu kämpfen.

Nach den bisherigen Wahlergebnissen in bürgerlichen Parteien im Nationalrat etwa über die Hälfte der Sitze, die Sozialdemokraten über 20. Bisher war das Verhältnis 97 zu 68. Der Rat hält 6 Sitze. Die Verteilung der Mandate unter einem schwierigen Wahlmodus festgelegt, was noch aus, wird aber wohl kaum wesentliche Änderungen in dem Verhältnis der Parteien zueinander können. Neben den Wahlen zum Nationalrat folgt das Interesse besonders auf die Gemeindevahlen in Wien, wo die Sozialdemokraten die Herrschaft innehaben. Sie hat auch bei den Wahlen wieder die Mehrheit erlangt, und zwar bereits von ihr innegehabten 78 Mandate wieder erhalten, denen 42 Mitglieder der Einheitsliste gegenüberstehen. Die Wahlberechtigung war außerordentlich hoch, besonders bei der großen Teilnahme der weiblichen Wählerin. Der Wahltag ist im großen und ganzen ruhig verlaufen. Etwa 50 Personen wurden von der Polizei wegen kleinerer Vergehen festgenommen, jedoch nach Feststellung der Personalien wieder entlassen. Bemerkenswert ist, daß ein weitläufiges Alkoholverbot, das vom 23. bis 25. April dauerte, erlassen

worden war, da man die schon durch den Wahlkampf erhöhten Gemüter durch Alkohol nicht noch mehr in Erregung bringen wollte.

Die Wahlergebnisse aus den Landtagen der Bundesländer werden demnächst in einer besonderen Nummer der Zeitung veröffentlicht werden.

### Tod des Bauern — Tod des Volkes.

Deutschnationale Wirtschaftslage in Viefefeld. Auf einer Wirtschaftstagung der Deutschnationalen Volkspartei in Viefefeld hielt der deutschnationale Abgeordnete Hugenberg eine Rede über das Thema „Wege zur politischen und wirtschaftlichen Freiheit des deutschen Volkes“. Er betonte hierbei, daß es geht, zu einem großen Wirtschaftsprogramm des deutschen Volkes zu kommen. Augenblicklich dürfte nicht der Müd verbleiben für die Aufgaben, die lange Zeit hindurch erfüllt geblieben und die Zukunft zu beeinflussen noch immer die Wirtschaft halten. Was die Landwirtschaft anbelangt, so ist ihre Not zwar groß, doch dürfte sie sich nicht aufgeben, sollte sie nicht verloren sein. Mit der Erhöhung der Reallohnrate müßte der Staat sich beschäftigen, damit der Bauer nicht zu Grunde geht, das deutsche Volk tot zu sein. Wenn der deutsche Bauer gefallen sei, so werde der Prozeß auch vor den anderen Berufsständen halmgehen. Der Arbeiter verlangte schließlich die Erziehung von Schulkindern, um Deutschland wirtschaftlich leistungsfähiger zu machen, und verlangte, daß der Staat des Sozialismus in der Wirtschaft gehoben werden müßte.

Der Reichsmünzrat für Ernährung- und Landwirtschaft, Schiele, der jedoch über die Politik der Vaterländischen Arbeit sprach, betonte, daß nur das Volk Unabhängigkeit und Gestaltung bekommen könne, dessen Ernährungsgrundlage im eigenen Lande gesichert sei. Die deutsche Landwirtschaft ist technisch in der Lage und bereit, unterem Staat diese Sicherung zu geben. Dann dürften ihr auch nicht die wirtschaftlichen Voraussetzungen hierfür verweigert werden. Ein wirtschaftliches Sonderverhältnis zwischen Landwirtschaft und Industrie sei heute mehr denn je erforderlich. Die deutsche Wirtschaft mit seinen Produktionsmöglichkeiten könne nur lebensfähig sein, wenn den ökonomischen Bauern und Siedlern der Anbau von Roggen und Kartoffeln, sowie die Schweinemast so viel Rentabilität ließen, daß sie sich auf ihre Scholle zu halten und den weiteren Bestand ihrer Familie zu sichern vermögen.

### Der Religionskrieg in Mexiko.

Erziehung eines Priesters. Katholischer Kirchenfürst aus einer Neutermelung sollen auch kahlen, die sich noch im Lande in, wenn sie gefunden werden. In Mexiko ist, geht daraus hervor, man denke in die bei Genu in die Erziehung eines Priesters der Beteiligung an der Organisation der Regierung beschuldigt.

Der Bischof von Mexiko hat die ausgearbeiteten Vorarbeiten für die Wahlprüfung vor die Wahlprüfung zu erscheinen über das, was den letzten gewöhnlich. Die eingetroffenen Bischöfe sollten Wahl gelassen werden, die, und nicht des Zimmers erklärt, daß kanonische Regierung nicht als sie können das Recht für sich religiöse Freiheit zu sie geltend machen.

### Rundschau des Reich.

Der Reichstag hat in diesen Tagen seine Arbeit aufgenommen. Die Regierung hat in der letzten Sitzung des Reichstages die Beschlüsse der Reichsversammlung über die Reichsregierung in Kenntnis gesetzt. Die Reichsversammlung hat die Reichsregierung in Kenntnis gesetzt, daß die Reichsregierung die Beschlüsse der Reichsversammlung über die Reichsregierung in Kenntnis gesetzt hat.

Die Reichsregierung hat die Beschlüsse der Reichsversammlung über die Reichsregierung in Kenntnis gesetzt. Die Reichsversammlung hat die Reichsregierung in Kenntnis gesetzt, daß die Reichsregierung die Beschlüsse der Reichsversammlung über die Reichsregierung in Kenntnis gesetzt hat.